

KALENDERBLATT

**Montag,
30. März
2009**

89. Tag des Jahres,
276 folgen

NAMENSTAG:
Roswitha, Patto, Diemut,
Dodo und Quirin

SPRUCH ZUM TAGE:
Dem Tapferen hilft das Glück.
TERENZ

AUS ALTEN ZEITUNGEN:
Vor 100 Jahren stand in der Eisenacher Zeitung: Beim Verkaufe eines Revolvers in einer hiesigen Altwarenhandlung wurde der Händler von dem Käufer in den Leib geschossen, weil niemand wußte, daß die Waffe geladen war. Der Verwundete wurde nach Jena gebracht, doch besteht für ihn keine Lebensgefahr. —

Der an den Diebstählen in der Gewehrfabrik Erfurt beteiligte Agent Bader aus Zella, der krankheitshalber aus dem Gefängnis entlassen war, ist wieder verhaftet worden und als Untersuchungsgefangener dem hiesigen Landgericht zugeführt worden.

BAUERNREGEL:
Wenn der März nicht tut, was er soll, ist der April mit Launen voll.

Die Macht der Mode im Schloss



GOTHA. Das Schlossmuseum präsentiert vom 17. Mai bis 31. Oktober unter dem Motto „Gotha zieht an“ die Sonderausstellung „Macht der Mode – Kostüme auf Herrscherbildern vom 16. bis 19. Jahrhundert“ in Schloss Friedenstein. Da originale extravagante Gewänder und Perücken nur noch einzeln existieren, sind Veränderungen in der Mode nur durch Werke der bildenden Kunst überliefert. Die vorgestellten Gemälde bekannter Künstler und weniger bekannter Hofmaler zeigen aristokratische Persönlichkeiten in ihrer höfischen Kleidung mit zeitgenössischen Frisuren und Accessoires. In Vorbereitung werden Jugendliche von 12 bis 18 Jahren vom 14. bis 17. April von der Museumspädagogin des Schlossmuseums in Besonderheiten der Kostüme eingeführt.

Musik für die Umwelt

GERA. An diesem Wochenende eröffneten die zweiten Geraer Songtage, die sich noch bis zum 9. Mai fortsetzen. Dabei werden über 20 nationale und internationale Musiker auf insgesamt neun Bühnen ihr Können unter Beweis stellen. Dazu gehören Gerhard Schöne, Marla Glen, Curse und viele weitere. Die Songtage stehen in diesem Jahr ganz im Zeichen des Klimaschutzes. Unter dem Motto „Gutes Klima für gute Musik“ wird in Gera auf umweltschonende Maßnahmen gesetzt. So gibt es Anreize für die klimafreundliche Anreise, und ein Teil der Einnahmen fließt in ein Klimaschutzprojekt. Als nächste Veranstaltung steht morgen die „Blockflöte des Todes“ um 19 Uhr im Café Egal auf dem Programm.

Der Impuls von Jena

Vor 90 Jahren wurde in Thüringen die Volkshochschule gegründet

Vor 90 Jahren wurde in Thüringen die Volkshochschule gegründet. In Jena saßen die treibenden Kräfte, die für die Bildung Erwachsener eintraten.

Von Sigrun GLANZ

JENA. Man schrieb das Jahr 1919. In Thüringen garte es. Das Kaiserreich war dahin, das Volk strebte nach Demokratie, aber auch nach mehr Bildung. Bürgerliche Intellektuelle erkannten dies und wollten es unter-

stützen. Erwachsene wünschten sich vor allem, dass sie jenes nachholen konnten, was sie in der Schule nicht gelernt hatten. Ein regelrechtes Volksbildungsfieber keimte auf. Eine echte Chance hatten sie jedoch nicht. In Jena hatte man die bahnbrechende Idee. Hier saßen die treibenden Kräfte.

Eine freie Organisation der Volkshochschulen wurde aus der Taufe gehoben. Jeder sollte sich hier bilden können. Für Kenner ist die Liste der Gründungsmitglieder des Thüringer Regionalverbandes der Volkshochschulen wie ein Aushänge-

schild erziehungswissenschaftlicher Geistesgrößen der Zeit: Wilhelm Rein und Hermann Nohl, dazu der Germanist Reinhard Buchwald und der Verleger Eugen Diederichs mit Frau Lulu von Strauß und Torney. Am 25. Februar 1919 bot die Firma Carl Zeiss Räumlichkeiten für die Gründungssitzung der Jenaer Volkshochschule. Neu war, dass man unabhängig von Stand, Bildungsgrad und Geldbeutel mitwirken konnte. Und so waren die Teilnehmer dieser Gründungssitzung auch ein Spiegelbild dieser Auffassung, mit Vertretern

aller Parteien, Richtungen und Bekenntnisse. Am 1. März 1919 ging der Gründungsauftrag zur Bildung örtlicher Volkshochschulen in Thüringen in die Öffentlichkeit. Nohl, Rein, Weinel und Diederichs hatten ihn unterzeichnet. Am 1. April 1919 öffnete die Abendvolkshochschule Jena unter Leitung von Wilhelm Flitner. Die Jenaer Betriebe erkannten bald, dass gut gebildete Menschen etwas wert sind. Das Thüringische Volksbildungsministerium und die Firma Zeiss unterstützten das Vorhaben finanziell. Das bildungspolitische Ziel der gan-

zen Sache wurde im 2. Aufruf vom 12. April 1919 näher erklärt: „Herstellung einer neuen Gemeinschaft und Brüderlichkeit.“ Von Anfang an war das Angebot weit gefasst. Schulabschlüsse konnten nachgeholt werden, Sprachen, Mathematik, Kunst, Politik mehr standen auf dem Stundenplan. Die Menschen machten rege vom Angebot Gebrauch. Momentan findet man in Sparkassen, Ämtern und anderen öffentlichen Einrichtungen im Freistaat wieder die Kursbroschüren der örtlichen Volkshochschulen. Ein Reinschauen lohnt sich

Das Buch an der Kette

Thüringer Sagengeheimnisse: Auf den Spuren einer geheimnisumwitterten

Dass man zum Zaubern neben anderen geheimnisvollen Utensilien ein Zauberbuch benötigt, weiß jedes Kind spätestens seit Harry Potter. Als Erwachsener hält man das ja zumeist für Fantasterei. Doch von magischen Büchern berichtet auch die Sage, benennt mitunter Besitzer und Aufbewahrungsorte. Doch waren Zauberbücher hierzulande tatsächlich in Gebrauch?

Von Rainer HOHBERG

THÜRINGEN. Im Keller eines Hauses in Tautenhain bei Eisenberg soll der Sage nach, an Ketten befestigt, das „6. und 7. Buch Moses“ gelegen haben. Ein wandernder Schneidergeselle hatte davon gehört und hoffte, mit Hilfe des Zauberbuches reich zu werden. Der Bauer, dem das Haus gehörte, hatte solchen Respekt vor dem Buch, dass er es noch nie berührt hatte. Niemand wusste, wann und wie es in seinen Keller gekommen war. Er warnte den Schneider, der aber ließ sich nicht abhalten.

Im trüben Licht einer Laterne schlug er den staubigen Folianten auf und begann zu lesen. Da spürte er, wie etwas über seinen Kopf flatterte, in allen Ecken des Kellers knisterte und raschelte es. Dem Schneider schlotterten alle Glieder, aber er blätterte weiter. Es schien, als ob zwischen den Buchseiten schwarze Vögel hervor huschten, Käuzchen und Raben mit feurigen Augen auf ihn einstießen. Die Angst schnürte ihm die Kehle zu. In seiner Bedrängnis kam ihm ein Einfall: Was, wenn er nun rückwärts lesen würde? Mühsam buchstabiert er den Text zurück. Bei jeder Seite, die er zurückblätterte, wurde das Flügelschlagen und Stoßen nun weniger, bis ihn schließlich Totenstille umgab. Fluchtartig stürzte er aus dem Keller. Draußen warteten viele Leute auf ihn, hatte er sich doch mehr als zwölf Stunden dort unten aufgehalten. Als er

von seinem Abenteuer berichtete, meinten einige alte Leute, dass er seinem Ziel ganz nah gewesen sei. Hätte er noch ein Stück weiter gelesen, wäre er

auf jenes Zauberswort gestoßen, das den Weg zu allen Schätzen weist. Der Schneider aber wollte um keinen Preis der Welt in den Keller zurück gehen.

Andere Sagen erwähnen Zauberbücher in Grumbach im Thüringer Wald, in der Beckenmühle im Wartburgkreis und bei einem Bauern Ritter in



Zauberbibel

Raitzenhain. Recherchen zu den Überlieferungen erbrachten aber zuerst nur sehr wenig Brauchbares, so dass ich schon meinte, einem Phantom nachzujagen. Dann fand sich jedoch eine heiße Spur, die vom Keller zu Tautenhain in einen Weimarer Keller führte. Ein Brief Johann Wolfgang Goethes von 1817 brachte mich darauf. Der Dichter, der sich lebhaft für Magie interessierte, erwähnt darin die Existenz eines Zauberbuches in dem Dorf Oppburg bei Neustadt/Orla, nicht weit von Tautenhain entfernt. Eine dort „wohnende Alchemistenfamilie“ hält es im Geheim seit mehreren Jahren für den größten Schatz“ schreibt er. Vier Wochen feilschte Goethe damals mit der „Alchemistenfamilie“ und zahlte die stolze Summe von 52 Talern, um die Rarität der Weimarerischen Bibliothek einzuverleiben.

Nicht an Ketten, doch in einem Panzerschrank, wird die von Goethe erworbene „Biblia Magica“ heute in den Schatzkellern der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufbewahrt. Die großformatige Handschrift enthält mit Bildern und Ornamenten geschmückte magische Texte in deutscher, hebräischer, arabischer und syrischer Sprache. Die Formeln und Rezepte sollten vor Krankheiten und Feinden schützen, bei der Schatzsuche helfen, Geister bannen. Sie entstammen, wie der Titel behauptet, dem „6. und 7. Buch Moses“. Diese Angabe ist so fingiert wie das Entstehungsjahr 1505. Eine Prüfung des Papiers ergab, dass es wohl erst im 18. Jahrhundert fabriziert wurde. Dennoch wird die Oppburger Zauberbibel, die den Betrachter noch heute durch ihre Farbigkeit und bizarre Gestaltung fasziniert, ihre Wirkung auf abergläubische Gemüter durchaus nicht verfehlt haben.

Frank REINHOLD

IN ALLER KÜRZE



Bei Sabine HOLGER fühlt sich Fussel wohl, auch wenn ihn gerade die Frühjahrsmüdigkeit plagt. Wenn Sie auch schöne Bilder von Ihrem Haustier haben, dann schicken Sie uns diese bitte.

Einsendungen unter „Lieblinge der Familie“ an Thüringer Allgemeine, PF 800561 oder per Mail an thueringer@thueringer-allgemeine.de

Diaschau unter www.thueringer-allgemeine/thueringen

BAD FRANKENHAUSEN. Unter dem Motto „Wandern im Kyffhäuserkreis“ findet morgen ab 18 Uhr eine Abendwanderung statt. Treffpunkt ist die Reha-Klinik.

ERFURT. In einem Dia-Vortrag im Erfurter Aquarium geht es am Freitag um 19.30 Uhr um die beliebte Buntbarschart der Tanganjikasee-Cichliden.

SONDRERSHAUSEN. Mittwoch treffen sich alle Interessierten um 9 Uhr auf dem Parkplatz des Achteckhauses zur Seniorenwanderung entlang des geologischen Naturlehrpfades.

HEILIGENSTADT. Thomas T. Müller und York-Egbert König stellen heute ab 19 Uhr ihr Werk „Heiligenstadt – Ein Lesebuch“ in der Eichsfelder Bücherstube vor.

GOTHA. Der Verein der Orangerie-Freunde lädt heute von 16 bis 18 Uhr zu Führungen durch das sanierte Lorbeerhaus ein.

ARTERN. Am Donnerstag findet von 9.30 bis 12 Uhr ein großes Frühlingsfest mit Osterbasar am Förderzentrum statt.

BELLSTEDT. Der Reit-, Zucht- und Fahrverein Bellstedt und das Team des Reiterhofs der Familie Umlauf laden Sonntag um 10 Uhr zu einem Tag der offenen Tür auf dem Reiterhof ein.

Mit voller Puste
Das Eisenbahnerblasorchester Gerstungen feiert dieses Jahr 60. Geburtstag



1949 hatte der Bahnhofsvorsteher von Gerstungen, der Eisenbahner Hüttner, eine Idee: der allererste Tag des Eisenbahners sollte mit Blasmusik untermalt werden. Eine Idee mit Folgen.

Von Dirk KOCH

GERSTUNGEN. Die Sache schien ganz einfach: Eisenbahner Hüttner sprach den örtlichen Posaunenchor an, der sich nach den Kriegswirren etabliert hatte. Obwohl einige Eisenbahner dort mitwirkten, kam es zu keiner Zusage. Weil aber der Tag des Eisenbahners nicht ohne Blasmusik sein sollte, legte der Bahnhofsvorsteher schließlich die Gründung einer Reichsbahnkapelle Gerstungen fest. Die Instrumente wurden aus Klingenthal beschafft und losging. Der Tag des Eisenbahners war in den Anfangsjahren der feste Programmpunkt. Dazu

brauchte man die Musik nicht nur in Gerstungen, sondern auch in Eisenach, Meiningen, Gotha. Die Musiker marschieren im Festumzug zum damaligen Freibad am Sportplatz und spielten zum Volksfest auf.

Noten zu beschaffen, war nicht so einfach: Notenfachgeschäfte gab es nicht. So wurden



die Noten aus alten Beständen entnommen oder neu geschrieben. Diese Werke waren sehr begehrt. Bei öffentlichen Auftritten musste man ein waches Auge darauf haben. Transportprobleme waren an der Tagesordnung, auch wenn man bei der Reichsbahn war. Oft musste auf den Drahtesel zurückge-